



# EUROPAS FALSCHMÜNZER

**Wie unser Geld schleichend von Nord nach Süd wandert und von braven Sparern zu Bankern und Börsen. Das gefährliche Diktat der Schuldner.**

Von DI Dr. Klaus Woltron

**M**otiviert durch Hochwürden Othmar Karas, Beate (d'Arc) Meinel-Reisinger, Pionierin der „Vereinigten Staaten von Europa“, und Andreas Schieder, Rächer aller Enterbten, begab ich mich am 26. Mai 2019, sonntäglich gewandet, an die EU-Wahlurne. Ich nahm an, das Ergebnis dieser Wahl würde unstreitig Folgen nach sich ziehen. Doch weit gefehlt: Der Kandidat der stimmenstärksten Partei für den Ratsvorsitz, der Bayer Weber, „hat kaum Chancen“ (Kanzlerin Merkel). Emmanuel Macron, Chef der seinerzeitigen Grande Nation, hat andere Präferenzen. Angesichts der beklagenswerten wirtschaftlichen Lage Frankreichs wundert es nicht, daß wenig Interesse daran besteht, bayrische Biederkeit einreißen zu lassen. Dieses Feilschen um Einfluss ist aber nur ein Teil des Wetterleuchtens am rabenschwarzen EU- Horizont. Der wahre Teufel steckt nach wie vor im verhee-

renden Wirken des Euro. Zwang zur Gleichschaltung unterschiedlicher Volkswirtschaften und drohende Pleiten ganzer Staaten haben die Europäische Zentralbank (EZB) zu Maßnahmen gezwungen, die man nicht anders als Falschmünzerei von Amts wegen bezeichnen kann. Im Folgenden sei versucht, den Weihrauch, den Ehrfurcht einflößende Finanz-Kapazunder zur Tarnung ihrer Schandtaten ausdünsten, wegzufächeln und die nackten Fakten herauszuarbeiten.

## **EZB-Geldpolitik: Büstenhalter der Oma als Bürgschaft für Milliardenschulden**

Die EZB in Frankfurt verleiht Geld an Banken zu einem bestimmten Zinssatz. Das schrittweise Absenken dieses „Leitzinssatzes“ soll seit Jahren die Konjunktur ankurbeln: Banken werden motiviert, Geld an Unternehmen und Haushalte zu verleihen. Seit 2014 müssen sie sogar Strafzinsen zahlen, wenn sie Geld an die

EZB rücküberweisen, anstatt es in Form von Krediten zu verleihen. Europa wird daher mit Geld geflutet. Woher aber kommt dieses billige Geld? Es wird von der EZB und den Banken „geschaffen“. Das Geld, das die Zentralbank ausgibt, ist nichts anderes als ein Kredit an die Banken. Er entsteht keineswegs völlig aus dem Nichts, wie viele glauben. Er muss zurückgezahlt werden, die Banken müssen dafür Bürgschaften erlegen. Allerdings kann die Zentralbank selbst entscheiden, welche Sicherheiten sie akzeptiert. Rein theoretisch könnte sie beschließen, Milliarden gegen die Ablieferung von drei Kilo Erdbeeren zu verleihen. Tatsächlich wird Geld oft aus höchst bedenklichen Quellen „geschöpft“. Dabei akzeptiert die EZB immer windigere Papiere als Sicherheiten. Ein ehemaliger Notenbanker spottete: „... Man könne auch den Büstenhalter seiner Großmutter als Sicherheit in Frankfurt hinterlegen.“ Die EZB akzeptiert beispielsweise hochriskante Anleihen von Griechenland, Portugal, Italien etc., die für sonst niemanden reizvoll sind, als „Sicherheit“ und übernimmt damit auf Kosten des Steuerzahlers das Risiko für den Fall einer Pleite. Gleichzeitig entlastet sie die

Fotos: www.picturedesk.com (4), Reinhard Hol





**FRANZÖSISCHE SCHULDEN GEGEN DEUTSCHE SPARSAMKEIT. Fast schon irritierende Nähe zwischen Macron und Merkel.**

bisherigen kummervollen Besitzer von Schrott-Anleihen, die mit dem aus Frankfurt eintreffenden Geldsegen alsbald fröhlich weiterspekulieren. Insbesondere für notleidende Anleihen aus seinem Heimatland zeigt Mario Draghi eine leicht erklärbare Vorliebe. Fazit: Schlechtes Geld wird zu gutem gewaschen. Wir alle bürgen dafür, ohne gefragt worden zu sein. Der EZB-Rat besitzt damit mehr unkontrollierte Macht als der Vorsitzende der EU-Kommission und das EU-Parlament.

### Die Rechnung zahlen die kleinen Sparer und die nördlichen Euro-Länder

Die praktisch bei null liegenden Zinsen von Spareinlagen des kleinen Mannes und seiner sparsamen Partnerin verschaffen den Banken durch den Nullzins ein beachtliches Körbergeld: Ende 2018 hatten Herr und Frau Österreicher rund 250 Milliarden Euro Einlagen bei der Bank – ein Zuwachs von 4,8 Prozent zum Jahr davor. Für sie bleiben die Aussichten nach den jüngsten Plänen von EZB-Chef Draghi trübe: Steigende Zinsen sind derzeit nicht einmal im Ansatz erkennbar. In den letzten zehn Jahren erlitten die Sparer in Österreich einen Verlust von 25,3 Milliarden Euro, weil die Zinsen in jedem einzelnen Jahr – ausgenommen 2009 – niedriger waren als die Teuerungsrate von etwa 2%. Die wundersame amtliche Verwandlung von schlechtem in gutes Geld auf unser aller Kosten bedeutet noch nicht das Ende der Fahnenstange. Auf rund 260 Milliarden Euro summieren sich die bisherigen Zahlungen aus den drei Rettungspaketen für Griechenland, Portugal, welches den Rettungsschirm

2014 verließ, musste seither, dessen ungeachtet, eine Steigerung seiner Staatsschulden von 226 auf 243 Mrd. Euro (plus 7,5%) hinnehmen. Ein Teil davon lastet ebenfalls auf unser aller Schultern. Die bisherigen Schuldner freilich erfreuen sich bedeutender Zinszahlungen und einer de facto bestehenden Ausfallgarantie durch uns alle: Willkommen in der Liga der so betrogenen Bürgen und Zahler!

Die Staatsschulden Italiens sind auf sagenhafte 2300 Milliarden Euro (131% des Bruttoinlandsprodukts) gestiegen. Brüssel drohte Sanktionen an. Vizeregierungschef Matteo Salvini dazu: „Wenn mein Sohn hungrig ist und mich bittet, ihm etwas zu essen zu geben, und Brüssel sagt: „Nein, Matteo, europäische Regeln verpflichten dich, deinem Sohn nichts zu essen zu geben“, denkt ihr, dass ich mich dann an die Regeln aus Brüssel halte oder dass ich ihm etwas zu essen gebe?“

„Gib mir die Kontrolle über das Geld einer Nation und es interessiert mich nicht, wer dessen Gesetze macht.“ (Mayer Amschel Rothschild, 1744–1812).

Diese größte Abzocke aller Zeiten erinnert ein wenig an die Ränke Friedrichs des Großen (1712–1786), der verzweifelt versuchte, die Kosten der Kriege, die er angezettelt hatte, zu bedecken. Er ließ Münzen mit einem zu hohen Kupfergehalt prägen, die durch einen chemischen Trick äußerlich eine schöne silberne Färbung erhielten. Friedrich hatte damit viele Vorgänger. Erstmals zu Zeiten des athenischen Gesetzgebers Solon (640–560 v. Chr.) wurde Falschmünzern

die Todesstrafe angedroht. Im Römischen Reich wurde von Kaiser Konstantin gesetzlich verfügt, dass der Münzfälscher, neben der Einziehung seines gesamten Vermögens, mit dem Feuertod zu bestrafen sei. Im Mittelalter mussten Falschmünzer mit der Todesstrafe rechnen: Sie wurden gekocht oder verbrannt. Manche Machthaber ließen Münzen aus minderwertigem Metall prägen und sie für Gold ausgeben. Der sprichwörtliche Biss in einen Goldtaler diente dazu, unechte Geldstücke (aus härterem Material) von echten zu unterscheiden. Heutzutage ist uns diese Methode versagt – wir können nicht in unsere Euros beißen. Die überwältigende Zahl existiert in den Computern der Banken. Einkocht wie einst die Falschmünzer werden freilich wir alle.

Eines sollte der EZB-Rat nicht vergessen: Mit Geld verhält es sich wie mit allen Mythen, welche Menschen verbinden, sei es Brauch, Moral oder Ideologie: Es wirkt nur dann zum Guten, solange die Mehrheit daran nicht zu zweifeln beginnt. Ab diesem Zeitpunkt gibt es kein Halten, da hilft kein Kraut – weder Karas, Meinl-Reisinger noch Schieder. Selbst Draghi nicht, trotz all seiner Macht.



**DI DR. KLAUS WOLTRON**

**Ehemaliger Industrie-Lenker, Wirtschaftsphilosoph und Buchautor**